



ELISABETH CATEZ (* 18. 7. 1880 – † Dijon, 9. 11. 1906)
spürt sehr jung die Berufung, „Haus Gottes“ zu sein,
der Bedeutung ihres Namens entsprechend.
1901 tritt sie mit 21 Jahren in den Karmel von
Dijon ein, wo sie nach nur 5 Jahren an einer
schmerzhaften Krankheit stirbt. Ihr wurde eine tiefen
Einsicht in das Geheimnis der Dreifaltigkeit
geschenkt.
Am 16. Oktober 2016 wurde sie durch
Papst Franziskus heiliggesprochen.

*Ich liebe dieses Geheimnis
der Heiligen Dreifaltigkeit so sehr,
es ist eine Tiefe, in die ich mich verliere!*

HL. Elisabeth von der Dreifaltigkeit



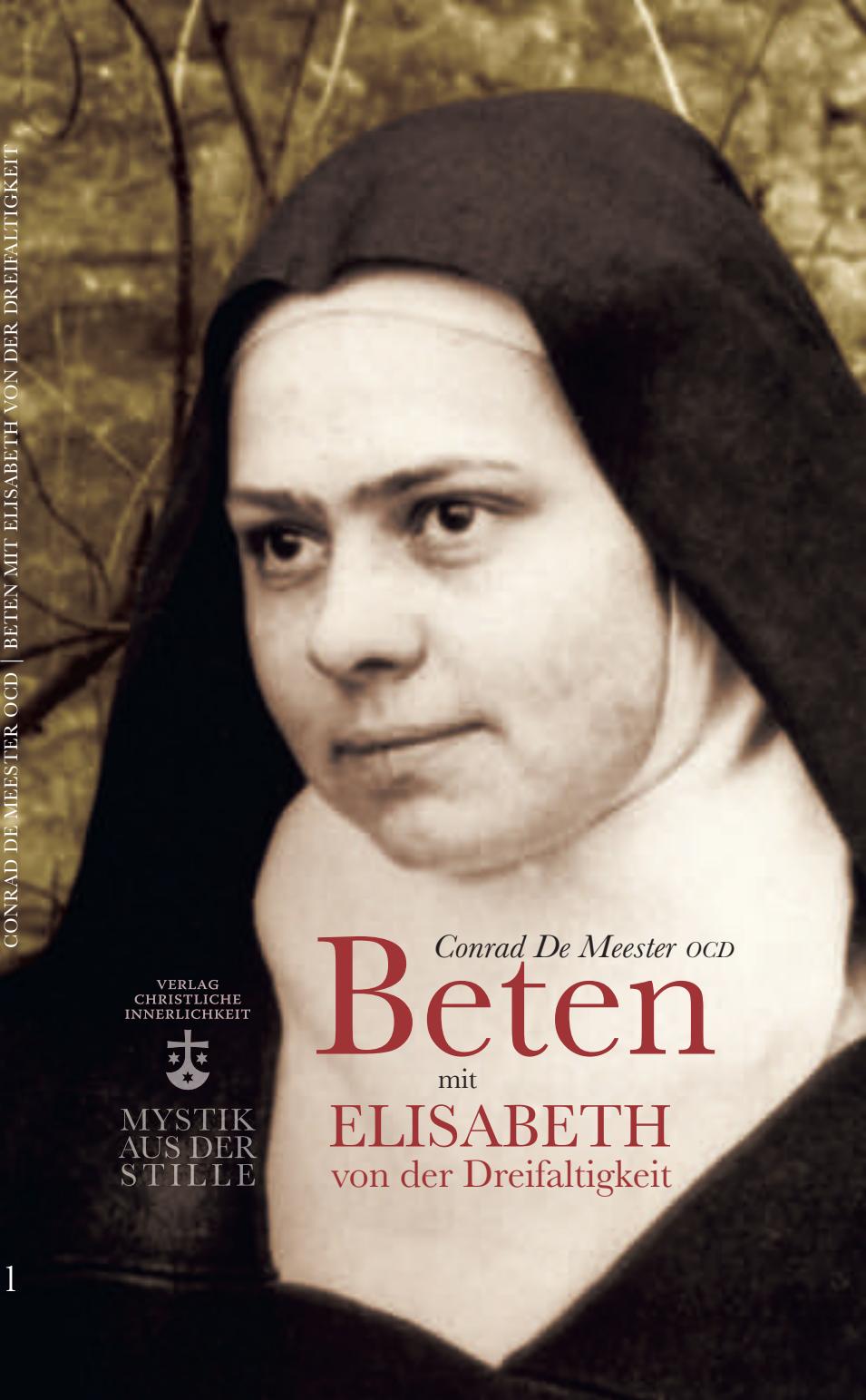
CONRAD DE MEESTER OCD | BETEN MIT ELISABETH VON DER DREIFALTIGKEIT

1

VERLAG
CHRISTLICHE
INNERLICHKEIT

MYSTIK
AUS DER
STILLE

Conrad De Meester OCD
Beten
mit
ELISABETH
von der Dreifaltigkeit



ELISABETH
von der Dreifaltigkeit

Mystik aus der Stille | Nr. 1

ISBN 978-3-901797-60-6

© 2016 Verlag Christliche Innerlichkeit
1190 Wien, Silbergasse 35
www.ci-verlag.at, Tel. +43/699/1328 1364

Texte aus: Gegenwart Gottes, Internationale Quartalszeitschrift,
Jahrgang 2/3, Nr. 17

Fotos: Archiv Karmel von Dijon/Flavignerot

Layout: Josef Leithner

Conrad De Meester OCD

Beten
mit
Elisabeth von der Dreifaltigkeit

Verlag Christliche Innerlichkeit

MYSTIK
AUS DER
STILLE



INHALT

Willst du mit Elisabeth beten?	6
1. EINE GRENZENLOSE SEHNSUCHT	9
Nichts soll meinen Frieden stören, nichts mich von dir entfernen	14
Die friedvolle Wohnstatt	17
Aufmerksam für die Gegenwart Gottes	20
Christus, mein Leben	23
2. IST UNSERE SCHWÄCHE UNHEILBAR?	29
3. DIE SONNENERGIE CHRISTI	31
Die Ohren des Herzens	37
Die Augen des Herzens	41
4. DER GROSSE SPRUNG IN GOTT	45
5. DAS LETZTE OPFER	49
Gebet zur Dreifaltigkeit	54

Willst du mit Elisabeth beten?

Als die junge Französin Elisabeth Catez ihr Leben als Musikerin, als Reisende, als elegante und fröhliche Freundin aufgibt, um kontemplative Ordensschwester im Karmel von Dijon zu werden, sind manche Menschen sehr erstaunt über diese Neuigkeit: „Das ist sicherlich ein Irrtum. Es muss sich um ihre Schwester handeln; Elisabeth liebt doch das Tanzen zu sehr ...“

Diese Menschen wissen nicht, dass ihr Herz nur eine einzige Liebe kennt: Christus. Elisabeth lebt nicht mehr länger als fünf Jahre auf dieser Erde. Von der – damals unheilbaren – Addison-Krankheit niedergestreckt, stirbt sie am 9. November 1906 im Alter von 26 Jahren.

Elisabeth von der Heiligsten Dreifaltigkeit (dies ist ihr Ordensname) hat eine kraftvolle Botschaft hinterlassen. Als Johannes Paul II. sie am 25. November 1984 in St. Peter in Rom seligsprach, sagte er: „Unserer desorientierten Menschheit gibt Elisabeth Zeugnis von einer vollkommenen Öffnung für das Wort Gottes, indem sie darin alles findet, was ihrem Leben Sinn gibt. Wir wagen es heute, sie der Welt vorzustellen. Mit der seligen Elisabeth

leuchtet uns ein neues Licht, ein neuer Stern – zuverlässig und sicher – geht auf.“ Bei ihrer Heiligsprechung am 16. Oktober 2016 betonte Papst Franziskus ihre Verbundenheit mit dem Geheimnis der Dreifaltigkeit und der Eucharistie als Ort der Begegnung mit Jesus Christus.

Die *Gesammelten Werke* von Elisabeth sind reichhaltig, aber nichts hat sie bekannter gemacht als ihr Gebet „O mein Gott, Dreifaltiger, den ich anbete“. Dieses Gebet – es ist am Ende des Büchleins zur Gänze zu finden – wird uns als Leitfaden dienen, um unser Gebetsleben in Begleitung Elisabeths neu zu beleben.

Wir werden versuchen, dieses Gebet ein wenig in Elisabeths und in unser eigenes Leben einzuordnen und seine Struktur und seine Wurzeln besser zu verstehen, indem wir es meditieren, es beten, um unsere Liebe daran neu zu entfachen.

Elisabeth ist erst 24 Jahre, als sie am 21. November 1904 das Gebet „O mein Gott, Dreifaltiger, den ich anbete“ verfasst. An diesem Tag ist das Fest Maria Opferung. Elisabeth erneuert ihre Ordensgelübde und betet lange. Es ist nicht bloß ein „schönes Gebet“, das an diesem Abend ihrem Inneren entspringt, sondern ganz einfach das Echo einer grenzenlosen Hingabe ihrer selbst. Wie Maria öffnet sie sich bedingungslos dem Feuer des Heiligen Geistes. Als Opfer des Lobes für Gott und für die Menschheit. Nach ihrem Tod findet man diesen Text – niedergeschrieben auf einem armseligen Blatt Papier. Er geht um die Welt. Seit fast einem Jahrhundert gibt es jeden Tag in allen Ländern Christen, die mit Elisabeth beten. Der Widerhall ist gewaltig, die Zeugnisse darüber ohne Zahl. Ein Direktor der Nationalbank sagt: „Jede Zeile dieses wunderbaren Gebetes erweist sich als Begleiter für das praktische Leben und gibt uns Antwort auf die konkreten Herausforderungen des Alltags.“

König Baudouin von Belgien trug dieses Gebet immer bei sich und sprach es jeden Tag. Eine Mutter erzählt: „Seit ich es in Ihrer kleinen Zeitschrift gelesen habe, bete auch ich dieses Gebet jeden Tag.“ Ein Bischof gesteht, dass ihm zehnmal am Tag diese oder jene Phrase in den Sinn kommt.

Eine Schwester eines aktiven Ordens bekennt: „Einmal in der Woche stehe ich in der Nacht eine Stunde lang auf, um zu beten. Das ist meine persönliche kleine Huldigung für Gott, eine Stunde, die mir während der Woche die Richtung weist. Niemand weiß es. Fast immer führt Elisabeth mich. Ihr Gebet ist unerschöpflich.“

Willst du mit Elisabeth beten? Diese Hilfe soll dich zu einem persönlichen Kontakt mit dem Herrn anleiten. Für Gott, der dich liebt, kann nichts *dein* Gebet, *deine* Gegenwart, *deine* Stimme ersetzen.

Es ist also gut, dich darin zu üben, ohne mutlos zu werden, bis der Geist des Herrn dein eigenes Gebet für die Not der Menschheit öffnet und ihm die Tiefe Gottes verleiht.

Ihre Karmeliten
P Antonio Sagardoy OCD
P Conrad De Meester OCD

1 | EINE GRENZENLOSE SEHNSUCHT

Schon am Morgen beschäftigen dich tausend Dinge und erfordern deine Aufmerksamkeit, sodass du Gefahr läufst, völlig auf den Herrn zu vergessen. Wenn dir flüchtig ein Gedanke an Gott in den Sinn kommt, kann es sogar sein, dass du deshalb peinlich berührt bist, wie bei einem ungelegenen Besuch. Doch schnell lässt du dich wieder von deinen Angelegenheiten in Anspruch nehmen. Gott ist darüber ein wenig traurig. Denn du bist sein geliebtes Kind. Er vergisst dich nie.

O mein Gott

Trotzdem ist es nicht schwer zu beten. Es ist eine geheime Sehnsucht des menschlichen Herzens und einfach wie ein „Grüß Gott“. Ein einziges an Gott gerichtetes Wort mit ein bisschen Liebe genügt, wie zwischen zwei Freunden. Mit diesem ersten Wort, das du zu Gott sagst, trifft du mitten ins Schwarze!

Dieses erste Wort des Gebetes von Elisabeth ist der Ausruf „O“, das kürzeste Wort, das es gibt. Man würde ihm keine Aufmerksamkeit schenken, würde es sich nicht achtmal wiederholen. Es lässt mehr erkennen, als Elisabeth ausdrücken kann. Dieses kurze Wort „O“ steht für eine grenzenlose Bewunderung Gottes, „der uns zuerst geliebt hat“ (1 Joh 4,19), und für eine ebenso große Sehnsucht, dieser Liebe zu entsprechen. Gott hat sich ja so sehr an jeden Einzelnen von uns verschenkt, dass wir wie Elisabeth „mein“ Gott sagen können. Der, der „unser Vater“ ist, liebt mich! „Gott, du *mein* Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir“ (Ps 63,2).

Dreifaltiger, den ich anbete

Gott ist weder ein Einzelner noch gleichförmig. Als „Dreifaltiger“ ist er eine Welt der Liebe! Nach dem, was die Apostel von Jesus erfahren haben, tritt Gott wie ein

„Vater“ auf und teilt sich zur Gänze in seinem „Wort“, dem „Sohn“, mit. Und seit unvordenklichen Zeiten gibt sich der Sohn als vollkommene Antwort vollkommener Liebe dem Vater ganz zurück. Diese Beziehung wechselseitiger Liebe, das ist ihr „Geist“, eine Identität in sich. Welche Schönheit der Liebe in dir, o mein Gott, drei in einem! Ich bete dich an.

Jesus hat dies bis ins Innerste verstanden und gelebt. Wir dagegen stehen gerade erst am Beginn. Gott, „größer als unser Herz“ (1Joh 3,20), ist auch größer als unser Verstand. Menschliche Ideen und Worte sind unzulänglich und begrenzt. Dennoch hat Jesus sie verwendet, um zu uns von Gott zu sprechen: Sie weisen in die richtige Richtung und drücken tatsächlich etwas aus, indem sie unser Gebet und das seine in sich tragen.

Keines unserer Worte entgeht der Aufmerksamkeit des Vaters, der hört und „das Verborgene sieht“ (Mt 6,6). Jedes Wort des Betens ist für ihn wie das erste Wort, das ein kleines Kind stammelt und das seine Mutter mit Entzücken hört und versteht. So ist es also gut, wenn ich von Zeit zu Zeit mit „meinem“ Gott spreche. Es ist sehr vernünftig, meinen Tag „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ zu beginnen und ihn auch so zu beenden – und dabei das Kreuzzeichen Jesu zu machen. Wenn ich mich dem blendenden Licht öffne, das vom Kreuz des Auferstandenen ausgeht, tauche ich jedes Mal in den dreifaltigen Gott ein. Diese Momente fördern ein Klima seiner Gegenwart in meinem Tagesablauf und bewirken in mir den nächtlichen Frieden, in dem „mein Herz wach sein wird“ (Hld 5,2). Es ist nicht gut, allein zu sein.

Hilf mir, mich ganz zu vergessen

Siehe da! Selbst eine Frau wie Elisabeth, großzügig und in ihrer Nachfolge von Maria mit Gnade über-

häuft, gelangt nicht so weit, „sich ganz zu vergessen“. Auch sie bleibt hinter ihrem Traum zurück, auch sie ist *unzulänglich*. Deshalb ihr Schrei der Hilflosigkeit und des Vertrauens: „Hilf mir.“

Was soll ich sagen, o mein Gott? Wenn auch das Feuer meiner Liebe für dich lodern möchte, werden doch seine Flammen sehr schnell von den grünen und feuchten Blättern meines verletzten Gemütes zugedeckt, von meinen unersättlichen Wünschen und meinen auf alles ausgerichteten Zerstreuungen. Es ist ein schwarzer Rauch, der da aufsteigt und wieder herabsinkt. „Ich Unglücklicher“, rief der hl. Paulus aus, „wer wird mich befreien? Dank sei Gott durch Jesus Christus!“ (Röm 7,24)

Damit ich in dir bin

Das „vollständige Vergessen auf sich selbst“, auf das Elisabeth hofft, ist kein Ziel für sich allein, sondern steht ganz in Beziehung zur Gegenwart des Dreifaltigen, in welcher sie wohnen möchte, um auf Dauer in ihm zu sein.

Dies erklärt sie ihrer Schwester Guite, einer Hausfrau und Mutter, indem sie das Wort Jesu (Joh 15,4) kommentiert: „Bleibt in mir: nicht nur für einige Augenblicke, ein paar Stunden, die vergehen, sondern *bleibt* dauernd und aus Gewohnheit. Bleibt in mir, betet in mir, verherrlicht in mir, liebt in mir, leidet in mir, arbeitet und handelt in mir. Bleibt in mir, um euch jedem Menschen und jedem Ding zur Verfügung zu stellen.“

Regungslos und friedvoll, als ob meine Seele bereits in der Ewigkeit weilte

Bei den Christen, an die der hl. Paulus sich wendete, handelte es sich ebenfalls um Laien, die mit weltlichen Angelegenheiten beschäftigt waren. Trotzdem ermutigte

Paulus sie, in Christus „*verwurzelt*“ (Kol 2,7) zu bleiben. Tiefgreifende *Wurzeln* vermitteln Stabilität, bringen Saft und Kraft und breiten sich immer weiter aus. „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht“, sagt Jesus (Joh 15,5). Während deine Zweige ihre Früchte darbieten, müssen deine Wurzeln sich in Gott versenken.